

VPOD : Gewerkschafterinnen, die aus der Frauenbewegung kamen

Autor(en): **Heim, Dore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **85 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VPOD: Gewerkschafterinnen, die aus der Frauenbewegung kamen

Trotz starker Aussenwirkung der VPOD-Frauenkommission: ein kultureller Wandel zugunsten einer wirklichen Gleichstellung ist noch nicht durchgedrungen.

Der VPOD beschäftigt heute von allen schweizerischen Gewerkschaften am meisten Frauen als Sekretärinnen in den Sektionen und auf der Zentrale.

Am Verbandstag 1991 wurde die Gleichstellung der Frauen prioritär gesetzt. Für deren Umsetzung haben sich alle Sektionen einzusetzen. Der VPOD: eine Gewerkschaft der Frauen, keine Probleme mehr mit der Geschlechterfrage? Für eine Bestandesaufnahme lohnt sich ein Blick zurück:

Im Frühjahr 1976 fanden sich 50 Frauen bei einem nationalen Treffen der Frauenbefreiungsbewegung (FBB) zusammen, um ihre Gewerkschaften unter die Lupe zu nehmen. Die Analyse konzentrierte sich rasch auf den VPOD, da die meisten der 50 Frauen im öffentlichen Dienst tätig waren. Die Gewerkschaften, auch der VPOD, waren bis zu dem Zeitpunkt quasi unangefochten ein Betäti-

Solidarische Lohnpolitik ist von der Frauenkommission nie genügend traktandiert worden.

gungsfeld von Männern. Die Frauen wurden knapp als Mitglieder zur Kenntnis genommen, ihre gesellschaftliche Benachteiligung war kein Thema.

Dies sollte sich jetzt sehr schnell ändern: die Frauen schufen als erstes *Faits accomplis*, indem sie in Zürich und andernorts regionale Gewerkschafterinnen-

gruppen bildeten und eine erste VPOD-Frauenkonferenz vorzubereiten begannen. Alles in Fronarbeit und mit ungeheurer Energie. Erst allmählich stellte dann die Zentrale gewisse materielle und personelle Ressourcen zur Verfügung. Als die Frauenkonferenz 1978 in Biel stattfand, hatte sich die spätere Frauenkommission schon formiert, allerdings ohne den Segen der Geschäftsleitung. Die harsche Reaktion der Gewerkschafter auf den Einbruch der feministischen und linken Forderungen in ihre bis anhin überschaubare Welt kam dann am Verbandstag 1979: jeder Auftritt einer Rednerin wurde von Gegröhle begleitet, die Störefriede als «trotzkistische Unterseeboote mit Mehrfachsprengkörpern» bezeichnet. Die Zeichen der Zeit wurden dann aber doch von der Verbandsführung positiv gedeutet und die bereits von den Frauen geschaffenen Strukturen abgesegnet.

Ruth Dreifuss stellte sich als Präsidentin zur Verfügung, Edith Zumbühl und Françoise Lörtscher übernahmen das Vizepräsidium.

Die Forderung der Frauen nach einer Frauenstelle in der Zentrale blieb allerdings noch bis 1983 liegen. Dann übernahm Ruth Gurny mit einer Viertelstelle das Frauensekretariat.

Die VPOD-Frauenkommission hat in den 15 Jahren ihres Bestehens ihre Wurzeln zur Frauenbewegung nie gekappt. Im Gegenteil hat sich die Strategie, einen Fuss in der Frauenbewegung und einen in der Gewerkschaftsbewegung zu haben, bewährt. Wichtige Themen erlangten erst durch die Arbeit der Frauenkommission und des VPOD-Frauensekretariates die nötige Publizität: der Kampf gegen die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und die Analyse der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung. Es ist nicht zufällig, dass die VPOD-Frauen sofort auf die Schlammschlacht gegen Christiane Brunner reagierten und eine breite Solidaritätsbewegung in kürzester Zeit mobilisieren konnten. Da-



Von Dore Heim,
SJU Frauensekretärin*

hinter steht das Konzept der Frauenkommission, sich in traditionell männliche Machtpolitik einzumischen, das Spiel der Interessensklügel zu durchkreuzen.

Trotz der für eine Gewerkschaftskommission ungewöhnlichen «Aussenwirkung» ziehen die Frauen, die von allem Anfang an dabei waren, keine enthusiastische Bilanz. Solidarische Lohnpolitik, ein Thema, das auch innergewerkschaftlich viel Staub aufwirbeln würde, ist von der Frauenkom-

mission nie mit dem genügenden Nachdruck traktandiert worden. Grenzen für eine echte Frauengewerkschaft VPOD zeigen sich auch in der Handhabung des Verbandstagsbeschlusses der prioritären Forderung: die Sektionen sind erstaunlich phantasielos und latent bis manifest widerständig, die Frauenforderungen in der Gewerkschaftsarbeit zu beachten.

Eine Beurteilung führender VPOD-Frauen ergibt folgendes Resultat: Zwar hätte es die Frauenkommission geschafft, die Männerbastion VPOD zu knacken, aber ein wirklicher kultureller Wandel stehe noch immer aus. Frauenfeindliche Dogmen schwirren noch zuhauf in Kollegenköpfen rum, Teilzeitarbeit sei noch immer Grund dafür, eine Kollegin als nicht wirklich meinungsbildend zu betrachten, und eine Frauensekretärin müsse selbstverständlich eine Sektion mitbetreuen, da die Frauen allein als Basiskontakt nicht ausreichen. Die Chancen stehen aber jetzt, da sich eine erneute Politisierung der Frauenbewegung abzeichnet, wieder gut, dass der Kulturwandel auch in den Gewerkschaften doch noch kommt. Der Beschluss des Verbandstags von 1991, dass auch leitende Funktionen im VPOD künftig im Job-sharing ausgefüllt werden können, hat da eine Voraussetzung dafür geschaffen.

* nach einem Gespräch mit Edith Zumbühl, VPOD Lehrberufe, und Bettina Kurz, VPOD Frauensekretärin